

521

Ausstellung im Postmuseum: Bruno Kaufmann als Briefmarkengestalter

Vernissage In einer Retrospektive zeigt das Landesmuseum im Postmuseum Originalentwürfe und weitere Arbeiten zu den 25 von Bruno Kaufmann gestalteten liechtensteinischen Briefmarken. Gestern Donnerstag wurde die Ausstellung eröffnet.

Norbert Bürzle, stellvertretender Präsident des Stiftungsrates des Landesmuseums, wie der Künstler ein Balzner, schilderte in seiner Grussadresse persönliche Facetten seines Schwagers Bruno Kaufmann. Er habe ihn als einen einfühlsamen, engagierten Kunsterzieher erlebt. Grosses Engagement sei auch bei der Gründung der Kunstschule erforderlich gewesen, wo zahlreiche Hürden und Klippen zu überwinden gewesen seien, bis das Ziel der Realisierung einer Kunstschule in Liechtenstein Wirklichkeit werden konnte. Bruno Kaufmann war ab 1993 bis zur Pensionierung im Jahr 2008 deren erster Leiter. Im Gespräch mit Hanspeter Rheinberger, der die Ausstellung Bruno Kaufmann kuratiert hat, schilderte der Künstler seine Zeit des Kunststudiums in Berlin, wo 1967 die Studentenunruhen für eine bewegte Zeit sorgten. Man habe sich fast entschuldigen müssen, wenn man malen wollte, meinte Kaufmann. Am Ende seines Kunststudiums hatte der Balzner den Eindruck, sein künstlerisches Ziel nicht erreicht zu haben.

Schaffenskrise

Es folgte eine mehrjährige Schaffenskrise, mit der Arbeit als Fotograf für die Stiftung Warentest, sie erstreckte sich über acht Jahre, habe er sich über Wasser halten können. In dieser Zeit hat er aus Liechtenstein Aufträge bekommen, Postkarten und Briefmarken zu gestalten. Dadurch fand er auch wieder zurück zu seiner künstlerischen Tätigkeit als Maler. Allerdings blieb seine künstlerische Arbeit geprägt von der Suche, in der Kunst das geistige und das naturwissenschaftliche Denken miteinander zu verknüpfen. Er war mit seiner malerischen Handschrift nicht mehr zufrieden, sodass er zunehmend «die Maschine», den Fotoapparat, den



Der Liechtensteiner Künstler Bruno Kaufmann wurde vom Landesmuseum mit einer Ausstellung geehrt. (Foto: ZVG/SB)

Computer einsetzte. Es rückte die Farbe ins Zentrum, und zwar von Figur und Gegenstand befreit.

Gegenständliches überwinden

Bei der Kommentierung einiger Briefmarkenentwürfe, die an die Wand projiziert wurden, kam denn auch zum Ausdruck, dass das Gegenständliche nicht das ist, was Kaufmann bevorzugt. «Es ist schwierig, vom Kitsch wegzukommen!», meinte er bei der Kommentierung seiner Weihnachtsmarken. Andererseits war doch bemerkenswert, dass bei einem Auftrag zum Thema Mathematik, wo eben dieses Gegenständliche überwunden werden konnte, er am längsten gezögert hat.

Bruno Kaufmanns Schaffen zeichne sich durch eine grosse Vielseitigkeit aus, sagte Rheinberger, die Ausstellung im Postmuseum zeige nur einen schmalen Bereich davon, eben seine Arbeiten im Bereich der Philatelie. Die Ausstellung zeigt in 24 Rahmen Briefmarkenentwürfe nach Themenkreisen geordnet, und zwar solche, die umgesetzt wurden, als auch solche, die nicht als Briefmarken realisiert wurden.

Meiste Exponate noch nie gezeigt

Die meisten der Exponate seien noch nie in einer Ausstellung gezeigt worden, führte Rainer Vollkommer, Direktor des Landesmuseums, aus. Präsentiert werden unter anderem

auch die Originalentwürfe, Probedrucke und Marken der von Bruno Kaufmann für die Olympischen Sommerspiele 1980 in Moskau gestalteten drei Briefmarken. Wie viele andere Staaten boykottierte auch Liechtenstein diese Olympischen Spiele wegen des Ende Dezember 1979 erfolgten Einmarsches der Sowjetunion in Afghanistan. Die Regierung beschloss damals auf Anregung des Landtags, alle Briefmarken zu den Olympischen Spielen 1980 zu vernichten. Diese «Einstampfkaktion» sei allerdings nicht vollständig gelungen, hiess es. (hs)

Die Ausstellung im Postmuseum dauert noch bis zum 29. Oktober 2017. Weitere Informationen unter www.landesmuseum.li